Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2023)

Artikel: Aufarbeitung der Schappelsammlung

Autor: Franzen, Andrea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Textil und Mode.
Textiles et mode.
Tessili e moda.

Aufarbeitung der Schappelsammlung

Die Sammlung Textil & Mode des Schweizerischen Nationalmuseums verfügt über rund 90 Schappel. Die aufwendig hergestellten Kopfbedeckungen erzählen nicht nur von einem traditionellen Handwerk der Volkskultur, sondern sie dokumentieren auch eine mehrheitlich ausgestorbene Art der Schweizer Kopfbedeckung (Abb. 1).

Was ist ein Schappel?

Schappel zeichneten die Trägerin seit dem späten Mittelalter als ledige, jungfräuliche und ehrbare Frau aus.[1] Das Schappel besteht meist aus einem verzierten Reif mit darauf aufgesetztem Jungfernkranz. Es gibt jedoch auch Schappelformen, die nur aus einem Reif bestehen. Dieser Kopfschmuck wurde bei Kirchenfesten und Prozessionen, von der Patin bei Taufen, von Bräuten und Brautjungfern an der Hochzeit oder zu Repräsentationszwecken aufgesetzt. Ihre Verwendung ist bei hohen und tieferen Ständen seit dem 14. Jahrhundert in schriftlichen und visuellen Quellen belegt. Bräute, die ihre Keuschheit vor der Hochzeit verloren, wurden im Strohkranz oder im Tüechli (Haube) getraut. Das Tragen von Kränzen wird schon in Minneliedern besungen.[2] Ein geschenkter Kranz war eine Liebesbekundung und Ehrenbezeugung an Sänger und Helden bei festlichen Turnieren. Dass das Schappeltragen mit der Mode verknüpft ist, zeigen etwa Darstellungen heiliger Jungfrauen mit hoch über der Stirn aufgesetzten Schappeln. Während das Schappel um 1700 in den Städten aus der Mode kommt, bleibt es wichtiger Teil der bäuerlichen Trachten bis ca. Mitte des 19. Jahrhunderts.

Überarbeitung des Inventars

Die Jungfern-, Braut- und Prozessionskronen sind ein wichtiger Bestandteil der Trachtensammlung. Sie gelangten grösstenteils durch die Ethnologin und Trachtenforscherin Julie Heierli (1859–1938) ab den 1890er-Jahren – also in der Aufbauphase des Museums – in die Sammlung. Heierli betrieb Feldforschung in der ganzen Schweiz. Obwohl sie in ihrem fünfbändigen Werk «Die Volkstrachten der Schweiz» viele Objekte erwähnt, die heute im Nationalmuseum sind, wurden sie seit ihrem Eingang in die Sammlung nicht ausreichend gut dokumentiert.[3] Die Einträge in den Eingangsbüchern waren lückenhaft, die Datensätze in der Museumsdatenbank wenig aussagekräftig. Ein einheitlicher Thesaurus, Masse, Datierung und Einträge zur Herkunft fehlten. Gerade Letzteres macht die Schappelsammlung aus, denn diese Art der Kopfbedeckung unterscheidet sich je nach Kanton bzw. Region und korrespondiert mit den Trachten.

Eine Aufarbeitung der Schappelsammlung, von Anfang Dezember 2021 bis Ende Januar 2022, hatte zum Ziel, wichtige Lücken in der Dokumentation zu schliessen. Als Experte für die Überarbeitung des Inventars konnte Sander Kunz gewonnen werden, der sich seit Längerem mit der Forschung und Wiederherstellung von Schweizer Trachtenschappeln beschäftigt.[4] Sein Fachwissen war zentral, um Datierung und Herkunft zu bestimmen. Einträge aus den Eingangsbüchern, Hinweise

1 JULIE HEIERLI, *Was ist ein Schappel?*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, hrsg. vom Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Zürich 1933, Vol. 35 (3), S. 224.

2 LOUISE WITZIG, *Von Kränzen und Schappeln*, in: Heimatleben, Burgdorf 1956, Jg. 29, S. 1–15.

3 JULIE HEIERLI, *Die Volkstrachten der Schweiz*, 5 Bde., Erlenbach-Zürich, 1922–1931.

4 SANDER KUNZ, *Die Jungfernkopfbedeckungen in der Schweizer Tracht. Eine Spurensuche*, in: Historisches Neujahrsblatt (Uri), Folge 74, Band 1, Reihe 110, 2020, S. 95–128.

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 1 Fünf Schappeltypen aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums. Nesselnbach (LM 1267), Knonauer Amt (IN 7152.d), Guggisberg (LM 18901), Freiburg (LM 19491), Haslital (LM 8724.10).

Abb. 2 Guggisberger Krönchen, 1780–1820. Hohlglasperlen, Glasperlen, Glas, Bouillon, Seide, Rauschgold. SNM, LM 5488.

Abb. 3 Guggisbergerin in Brauttracht. Gebrüder Wehrli (1897–1924)/ Wehrli AG (1904–1924). 1890–1910. Gelatinesilber-Abzug. SNM, LM 171016.8.

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

Abb. 4 Kranz für eine Patrizierin, Maria mit Zepter, zwei Engel, Hunde und Hermelin, Luzern, 1550–1650. Glasperlen, Karton, Seide, Flitter, Bouillon. SNM, LM 13831.

Abb. 5 Flitterkrone mit Frauenfiguren, Knonauer Amt, 1750–1800. Flitter, Hohlglasperlen, Glasperlen, Rauschgold, Wolle. SNM, IN 7152.d.

Abb. 6 Detail. Kopfschmuck aus Rosen mit kleineren Kunstblumen, Egnach, 1700–1800. Feder, Bouillon, Seide, Rauschgold, Bast. SNM, LM 3073.

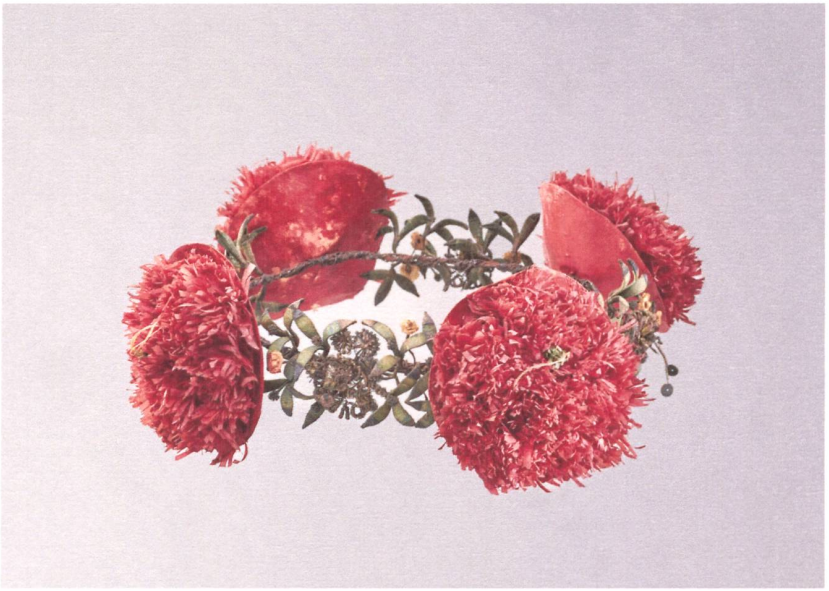

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

Abb. 7 Kopfschmuck aus Rosen mit kleineren Kunstblumen, Egnach, 1700–1800. Feder, Bouillon, Seide, Rauschgold, Bast. SNM, LM 3073.

Abb. 8 Zwei Freiburgerinnen. Gebrüder Wehrli (1897–1924) / Wehrli AG (1904–1924). 1890–1910. Gelatinesilber-Abzug. SNM, LM 106581.41.

Abb. 9 Kunstblumenkranz auf Filzberet der Prozessions- oder Kreuzgangstracht, Freiburg, Sensegebiet, 1865–1900. Seidenfilz, Staniolpapier, Bouillon, Flitter, Seide. SNM, LM 19491.

zu Fachliteratur und zu Vergleichsobjekten wurden ergänzt. Im Rahmen der Aufarbeitung wurde eine Auswahl an Schappeln fotografiert. Die entsprechenden Datensätze sind über die Sammlung online zugänglich. Nun ist ein besserer Überblick möglich.

Von Portenzier bis Tschupi

Die Sammlung umfasst alle in der Schweiz vorkommenden Schappeltypen – vom kleinen Guggisberger Brautchränzli (Abb. 2–3) bis zur höchsten aller Schappeln aus der Region Hallau. Da in der Literatur zum Teil widersprüchliche Bezeichnungen kursieren, wurde beschlossen, den Thesaurus in der Datenbank zu vereinheitlichen und den Oberbegriff «Schappel» zu benutzen. Darunter fallen nun alle Jungfernkopfbedeckungen des Schappeltyps. Unter dem Begriff findet man auch vier kleine Zuegeh- oder Buebechränzli, die von Knaben getragen wurden. Andere Objekte konnten aus der Gruppe ausgeschlossen werden, so eine Professkrone, eine Schnabelhaube, zwei Blumenanstecker für Herren und ein Komposit-Objekt aus einem Berner Bräutigamschmuck.

Der Materialthesaurus der Objektdatenbank wurde um vier Begriffe erweitert, die in der Fachliteratur Verwendung finden und zentrale Gestaltungselemente von Schappeln sind: Flitter für kleine Messingblech-Plättchen, Hohlglasperlen als mundgeblasene Glasperlen, Rauschgold für eine Art Messingfolie und Bouillon, ein spiralförmig gewickelter Draht. Dank Untersuchungen im Labor der Konservierungsforschung im Sammlungszentrum in Affoltern am Albis kann festgehalten werden, dass weisse und rote Jungfernkranzblumen in der Schweiz nicht nur aus Papier, sondern auch aus Tierdarm hergestellt wurden.[5] Siehe mehr dazu im nächsten Artikel.

Die Schappel des Schweizerischen Nationalmuseums datieren in einen grossen Zeitraum ab ca. 1550 bis ins frühe 20. Jahrhundert. Zu den seltenen Stücken gehören wenige Patrizierschappel in Form aufwendig verzierter Bänder mit Perlenstickerei (Abb. 4). Sie zeugen von der Verwendung der Kopfbedeckung im 16. und 17. Jahrhundert bei höheren Ständen. Rund 30 Schappel datieren ins 18. Jahrhundert und ca. 20 Schappel sind um 1800 entstanden. Mehr als 25 Stück sind im 19. Jahrhundert zu verorten. An ihnen lassen sich die verschiedenen Formen der alten Patrizierschappel erkennen.

Viele Schappel der Sammlung entsprechen in Aufbau und Symbolik floralen Marien- und Heiligenkronen aus Nelken, Rosen und Rosmarin. Diese Blumen stehen symbolisch für die Liebe, Verehrung, Hoffnung und ein langes Leben, während den Flittern am Schappelkranz eine schützende Eigenschaft zukommt. Wie es für den Kopfschmuck charakteristisch ist, sind die Blumen meist symmetrisch und in gerader Zahl angeordnet.[6]

Die Schappel decken einen grossen geografischen Raum ab. Der weitaus grösste Teil der Sammlung, rund 30 Stück, stammt aus Zürich, dem Knonauer Amt und dem Wehntal und weist die typische gefranste Borte auf (Abb. 5). Auch der Kanton Thurgau und Luzern sind gut vertreten (Abb. 6–7). Aus dem Kanton Bern kommen drei Guggisberger Krönchen, zwei Zitterli mit Kränzchen aus dem Haslital und eines aus Biel. Die beiden Chreenli mit Haarschmuck wurden im Lötschental getragen. Rund ein Dutzend Exemplare kommen aus dem Aargau, Schaffhausen und St. Gallen. Ein Buebechränzli aus acht Kunstblumen, Bändern und Drahtarbeit stammt aus Obwalden. Ein anderes Knabenkränzchen ist aus der Innerschweiz. Die beiden Bündner Schappel kommen aus dem Engadin und Untervaz. Auch die Region Fricktal ist mit zwei Jungfernkränzen vertreten. Das Freiburger Kränzli der Sensler Tracht ist das einzige traditionelle Kränzli der Schweiz, das noch in Düdingen, Tafers und Heitenried als Teil der Prozessionstracht in Gebrauch ist (Abb. 8–9). Von diesem Typ werden eine Handvoll Stück aus unterschiedlichen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts aufbewahrt. Ein Schappel mit zwölf Ziersträusschen wurde im Grossen Walsertal getragen. Schliesslich konnten auch ein Schappel aus Voralberg und eines aus dem Schwarzwald identifiziert werden. Lediglich sechs Schappel sind bis jetzt keiner Region eindeutig zuzuordnen.

Die Schappel gehören zu den Referenzbeständen des Schweizerischen Nationalmuseums. Sie sind gefragte Ausstellungs- und Studienobjekte. Ihre Dokumentation ist nun auf dem aktuellen Stand und bereit für weitere Forschungs- und Vermittlungstätigkeit.

Andrea Franzen

5 Für die wichtige Anregung zur Materialprüfung danke ich Sander Kunz.

6 SANDER KUNZ 2020 (vgl. Anm. 4), S. 122–123.